

Kobold 2008

Auf diesen Tag hatte ich lange gewartet. Die Vorgeschichte dazu begann eigentlich schon 1997, zur Jubiläumsveranstaltung des WSV 21 am Langen See zum 50. Blauen Band, der ältesten H-Jollen-Regatta nach dem Kriege, das gleichzeitig mit dem „Traditionstreffen“ der Klasse ausgetragen wurde. Wer dabei war, wird sich erinnern, wie bei der einzigen Bö an diesem Wochenende beim „Rennen um die Wurst“ am Freitag auf dem Seddinsee der Mast der H 785 in drei Teilen von oben kam. Als Obmann der klassischen H-Jollen hatte ich mir die berühmte „Gazelle“ ausgeliehen, immerhin war sie viele Jahre erfolgreich im WSV 21 beheimatet gewesen und durfte bei diesem Treffen natürlich nicht fehlen. Der Mast konnte in der Nacht zum Samstag mit viel Epoxi noch wieder geklebt werden und die Jolle überstand die Wettfahrtserie einigermaßen schadlos – ansonsten konnte jeder sehen, dass der Zustand der Jolle damals insgesamt erbärmlich war. So war mein einziger Gedanke in den folgenden Jahren, diese berühmte H- Jolle der Klasse zu erhalten. Nur fehlte ein Interessent, der die Restauration auf sich nehmen würde. Nach der Restauration der "Sommerliebe" hatten deren Besitzer wieder Kapazitäten frei – und eine unendliche Geschichte begann. Sie endete dann im "verflixten 7. Jahr" des Kobold-Preises (neuer Zeitrechnung), sodass es für mich gar nicht verflixt war: beste äußere Bedingungen, die "Gazelle" in neuem Glanz und wieder, wie einst in den 1950er Jahren, gaffelgetakelt, nur, dass diese Art, die Gaffel zu setzen, sicher wieder hier und da für Gesprächsstoff gesorgt haben dürfte.

Als Ob... der Alt-H-Jollen ließ ich es mir nach all den Jahren des langen Wartens natürlich nicht nehmen, die Jolle mit einem "Taufgedicht" in der Klasse willkommen zu heißen:

Gazelle

Den Anfang machte einst „Delphin“,
das war vor rund gut 40 Jahren.
Vater war Mitglied noch in Plön,
von Hamburg ist man dort hingefahren.

„Delphin“ war lange Zeit verschwunden,
wurde dann zurückgekauft.
Nun dreht sie wieder ihre Runden,
ward' wieder auf „Delphin“ getauft.

Als die Jüngsten groß geworden,
kam „Sommerliebe“ dann dazu.
Man erwarb sich manchen Siegerorden,
gab aber trotzdem keine Ruh'.

Vom Langen See aus Ostberlin
Erstand man dann das nächste Stück.
Hier steht es nun, glänzend und schön,
frisch restauriert – was für ein Glück!

Wie hat sie vorher ausgesehen:
verwahrlost, schlimm, ein Haufen Holz.
Viel ist inzwischen hier geschehen
und nun der Familie neuer Stolz.

1940 getauft, als Europa brannte,
von Tübbecke gezeichnet und gebaut.
Die Jolle war schnell, sie immer rannte,
dass es dem Gegner oft gegraut.

Meister gewesen, das Band gewonnen,
das Blaue nämlich vom Langen See,
oft führend gewesen an den Tonnen
oder durchgebrochen ganz in Lee.

„Nomen est omen“, so will es der Brauch,
trägt sie noch immer ihren ersten Namen.
Den wird sie behalten – und soll es ja auch –
ein afrikanisches Tier, gehört nicht zu den lahmen.

„Nilpferd“? Nein, das ist viel zu dick.
„Giraffe“ vielleicht? Da wäre dann der Mast zu lang.
Auch „Krokodil“ klingt ja nicht wirklich schick.
„Löwe“. Da wird's doch jedem Gegner bang.

Anmutig, schnell, wie `ne „Gazelle“,
so hoffte man, wird sie wohl sein.
Und sie war tatsächlich eine Schnelle,
bestens zu segeln, leichtfüßig und fein.

Und ich denke, das wird wohl bleiben so,
auch sie wird gewinnen manch' 1. Preis.
Dass sie erhalten wurde, macht mich ganz froh.
„Gazelle“, ahoi, willkommen in unserem Kreis!

Diese elf Strophen lagen schon lange in der Schublade, hatte ich doch im Stillen gehofft, dass die Jolle schon im vergangenen Jahr zur Jubiläumsveranstaltung – 60 Jahre Blaues Band – auf ihrem ehemaligen Heimatrevier dabei sein würde. Das hat leider nicht geklappt. Im Laufe der Zeit kamen dann noch einige Strophen dazu:

Nachtrag

Einst gaffelgetakelt, mit Klau und Piek
fuhr sie früher zu manchem Sieg.
Später wurd' der Mast dann länger
Und manchem Gegner bang und bänger.

Dann allerdings verfiel das Schiff,
der Eigner hatte es nicht recht im Griff.
1997 kam dann das letzte Rennen.
Einige werden die Geschichte kennen.

Beim „Rennen um die Wurst“ kam der Mast von oben.
Sollt' man den Ob... nun dafür loben?
Er wurde geklebt, hat auch gehalten.
Die Jolle blieb aber beim Besitzer, noch dem alten.

Der hat sie dann endlich hergegeben.
Marchot versah sie drauf mit neuem Leben.
Zur Ausrüstung sie später zu Thomas kam,
der sie erstmal in seine Halle nahm.

Dort verbrachte sie dann hunderte von Tagen,
lag dem Ob... recht schwer im Magen,
denn zu gern hätte er sie wieder segeln gesehn,
sei's in Berlin, in Hamburg oder Plön.

Nun endlich aber ist's vollbracht!
Thomas hat mal wieder nachgedacht.
Aber hat er da nicht was vergessen ...
Oder bin ich einem Irrtum aufgesessen?

Wo ist das Holz denn für die Klau?
Na, das gibt in der Klasse doch wieder Radau.
Aber beruhigt Euch Leute, es ist erlaubt!
So wird eine klassische Jolle langsam entstaubt.

Eine kürzere Gaffel am langen Mast,
auch wenn ein Traditionalist uns dafür hasst,
sieht so schlecht ja nun auch nicht aus.
Also Jungs, steigt ein und macht was draus!

Hamburg, den 07. Juni 2008

Ob...

Die "Jungs" machten was draus, auch wenn sie an diesem Wochenende noch ihren Meister gefunden hatten. "Sommerliebe" lag nämlich nicht "schmollend" in der Garage – nein, so herzlos sind die Brüder nicht -, sondern wurde dem (damals) noch amtierenden und (heute) aktuellen Meister der Klasse, unserem Technischen Obmann, „Gniepel“ Florian Stock vom Arendsee, überlassen. Und der zeigte mit „Iwan“ Stefan Vormbaum, auch Mitglied im SCA, allen den kürzesten Weg vom Start ins Ziel und konnte so die "Gazelle" noch einmal in die Schranken verweisen. Glückwunsch!

Dass der Preis trotzdem in Hamburg bleibt, sei nur am Rande erwähnt (ganz schön schlau die Stifter!). In den Vergabebestimmungen heißt es nämlich: „**Der (neue) Kobold-Preis**“ wird für das schnellste Schiff nach berechneter Zeit vergeben. Und das ist ja in Hamburg beheimatet. So wird auch für die schwere „**Heilige Gaffel**“ keine Extra-Vitrine im Segel Club Arendsee aufgestellt werden müssen.

Kleine scherzhafte Anmerkung vom Ob... dazu: Tauscht bitte alle bisher gravierten Silber-Plaketten aus und lasst neue herstellen, auf denen dann nur noch die Segelnummern und Namen unserer geliebten „Untersätze“ stehen. Mannschaften haben darauf nichts zu suchen!

Alles andere ist schnell erzählt:

Georg Griesbach und Martin Merlitz auf H 566 dürfen sich nach 2006 ein zweites Mal in den „**Pimm's Kielwasser**“-Glaskrug verewigen lassen.

„**Herr und Frau Kobold**“ kommen 2008 aus Plön, denn Vater Ulrich Heine brachte seine Tochter Amelie mit und mit ihrer H 147 verwiesen sie die andere gemischte Crew der H 471 auf die Plätze (man beachte die Zahlenkombination der Segelnummern).

„**Der listigste Schlag**“ gelang auf H 525 Helge Lallemand mit Oliver Christen an den Schoten.

Das heißeste „**Kopf an Kopf**“-Rennen lieferten sich im zweiten Lauf die Crews der H 460 und H 785, das mit 00:51:51 Min. zu 00:51:53 Min. in einem Fotofinish Joachim Ruppert mit Stefan Kriebel auf „Delphin“ gegen Jens und Christian Ruppert auf „Gazelle“ für sich entschieden.

Dank einer „wild card“ hatten wir in diesem Jahr eine besonders junge Crew im Feld: Da in der Familie Ruppert noch eine weitere, wenn auch breite H-Jolle, H 2041, im Keller steht, durfte sich Sohn Moritz mit seinem Schotten Jean Jacques unter „die Alten“ (bezieht sich auf die Schiffe) mischen und ließen auch keine Gelegenheit aus, wenn immer es möglich war, unter Spi über die Alster zu fliegen. Ihre beste (berechnete) Platzierung erreichten die Jungs im zweiten Rennen, als sie mit Platz 10 ins Ziel kamen. In der Endabrechnung reichte es dann trotzdem (noch!) nur zum „**Kobold-Lehrling**“, denn als es ein bisschen pustete, fischten auch

sie wie einst die Bello-Crew im Trüben der Alster. Der zusätzliche Lohn: „**Der Kenterbold, die Reuse**“.

Sie hätten damit natürlich auch den „**Trostbold**“ verdient gehabt. Da dieser aber für ihr Alter noch zu hochprozentig ist, gab es für die beiden zum Trost `ne Kiste „**Kobold Junior**“ (Naschies), über die sich die Jüngste im Feld, Amelie Heine von H 147, auch freuen durfte. Dass der älteste aller Starter, Werner Lepper auf H 199, nicht so recht wusste, was er von der dritten Naschkiste, die auch ihm bei der Siegerehrung zugeordnet wurde, halten sollte, kann ich gut verstehen. Ihn für sein „Alter“ aber evtl. mit dem „Trostbold“ zu bedenken, erschien dem Organisationskomitee dann allerdings auch eher unangemessen. Den hatte sich in diesem Jahr nämlich Stefan Kriebel verdient, der als Schotte auf H 460 ein Opfer der Spibaumschleuder wurde und eine blutige Blessur am Kopf davongetragen hat.

(Sollte hier etwa der Kobold seine Hände im Spiel gehabt haben? Sozusagen als Anwalt der Puristen, die sich fragen, was eine Spibaumschleuder auf einer klassischen H-Jolle zu suchen hat? Oder hat sich Stefan gar selbst verstümmelt, um „getröstet“ an den leckeren Inhalt des Fläschchens zu kommen? Das ist nämlich der einzige Preis, der mitgenommen und „verbraucht“ werden kann. Zuzutrauen wäre es ihm. Genug spekuliert! Stefan jedenfalls hat den Schluck genossen.)

Bleibt zum Schluss der Hinweis, dass das „**Original**“ in diesem Jahr dem Hamburger Frank Winneberger, dem Schöpfer des Kobold-Logos, verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch! Und es ist zu hoffen, dass uns der kleine Geist, den er einst schuf, noch lange begleiten wird.

Michael Krieg